

Dienstag, 4. August 2020

Piazza

Raebers Gedichte leben nochmal auf

Im Chronos Verlag ist ein Buch mit ausgewählten Gedichten des Luzerners Kuno Raeber (1922–1992) erschienen. Ein ambitioniertes Werk.

Susanne Holz

Kuno Raeber ist eine spannende und schillernde Figur der Schweizer Literatur. Geboren wird er am 20. Mai 1922 in Klingnau, 1992 wird er in Basel an den Folgen einer Aids-Erkrankung sterben. Er wächst in Luzern auf in einem stark religiös geprägten Umfeld – im Haus seines Grossvaters, des katholischen Verlegers Joseph Raeber. In seiner Jugend nimmt seine Mutter Josepha eine beherrschende Rolle ein. Früh schon begeistert sich Kuno Raeber für Dichtung.

Im Januar 1945 tritt Kuno Raeber in das Noviziat der Jesuiten ein, Ende Februar beendet er es wieder. Im neu im Chronos Verlag erschienenen Buch «Dieses enorme Gedicht... Ausgewählte Gedichte in ihren Fassungen» schreibt Christiane Wyrwa im Kapitel zu Leben und Werk Kuno Raebers: «Das Schockerlebnis, die Geborgenheit der Glaubenswelt zu verlieren, hat Folgen für sein weiteres Leben und Schreiben.» Noch im November 1946 halte Kuno Raeber fest: «Die Welt, in der ich lebe, wie ein Eiskeller.»

Ein «Seelenbeben» in seinen frühen Jahren

Der spätere Autor studiert in Basel Geschichte und Philosophie. 1950 heiratet er Mareile Georgi, Tochter eines Basler Neurologen, und bekommt mit ihr zwei Töchter. Ende der Fünfzigerjahre lässt sich das Paar scheiden, ein «Seelenbeben» für den Schriftsteller, hervorgerufen durch das Bewusstwerden seiner Homosexualität.

Kuno Raeber, der 1951/52 die Schweizer Schule in Rom leitet, von 1952 bis 1955 als Tutor am Leibniz-Kolleg der Universität Tübingen arbeitet und in der Folge am Europa-Kolleg der Hamburger Universität, gibt 1958 seine akademische Laufbahn auf. Er zieht nach München und versucht, von freier Mitarbeit für Radio und Presse zu leben. Im Jahr zuvor ist sein



Im April 1985 hält Kuno Raeber in einer Luzerner Buchhandlung anlässlich seines damals erschienenen Gedichtbands «Abgewandt zugewandt» eine Lesung ab. Die Gedichte sind in Hochdeutsch und Luzerner Alemannisch verfasst. Archivbild: Beat Blättler (Luzern, 22. April 1985)

zweiter Gedichtband mit dem Titel «Die verwandelten Schiffe» erschienen.

Von nun an veröffentlicht Kuno Raeber Lyrik wie Prosa. Er ist Mitglied der «Gruppe 47» und nimmt an deren Schriftstellertreffen teil. Seine Freundin Ingeborg Bachmann ermutigt ihn zu Schreibexperimenten. 1967 nimmt er seine letzte akademische Tätigkeit auf: Er wird als «Poet in Residence» an das Oberlin College in Ohio berufen. Kuno Raeber hält sich auch immer wieder in New York auf, wo er zu seinem Roman «Alexius unter der Treppe oder Geständnisse vor einer Katze» (1973) inspiriert wird.

Fasziniert von New York und Rom

New York fasziniert den Dichter ebenso wie Rom. In Rom wählt

«Immer wieder erstaunt es mich, wie selten es vorkommt, dass Dichter ein Gedicht in mehreren Fassungen vorlegen. Dabei ist es doch denkbar, dass ein Gedicht in zwei gleich guten Varianten existiert, oder sogar in mehreren, in vielen.»

Kuno Raeber
Tagebuch, 13. Juli 1955

ihn im Mai 1972 bei einer Reise zu seinem 50. Geburtstag ein Ereignis auf, so Christiane Wyrwa: In der Peterskirche wird Michelangelo Pietà durch einen Anschlag beschädigt. Bald darauf beginnt Kuno Raeber seinen Roman «Der Anschlag».

Schlussendlich wird dieser Roman 1981 veröffentlicht, unter dem Titel «Das Ei». Christiane Wyrwa schreibt: «Thema ist die Befreiung vom überwältigenden Bild der Mutter, das sowohl die religiöse Dimension der Gottesmutter wie die Auflehnung des Individuums gegen alle Formen verfestigter Macht umfasst.» Wyrwa erkennt in den Befreiungsversuchen des Erzählers autobiografische Züge. Der Rom-Bezug des Autors wiederum ist in seinem letzten Roman «Sacco di Roma» (1989) noch einmal gegeben.

Kuno Raebers literarisches Schaffen ist von Religion und früherer Geschichte geprägt. In seine in der Gegenwart handelnden Erzählstücke fügt der Autor ähnlich dem Argentinier Jorge Luis Borges (1899–1986) religiöse und mythische Welten ein – Mythos und Realität schieben sich ineinander.

Ein umfangreicher lyrischer Nachlass

Was das Schreiben von Kuno Raeber zudem fortwährend bestimmt, ist ein Ausfeilen und Überarbeiten. «Jedes Gedicht durchlief mehrere, oft zahlreiche Fassungen. Neben den zu Lebzeiten publizierten Werken existiert ein weit umfangreicherer, oft nicht weniger bedeutender lyrischer Nachlass», so der Chronos Verlag. Diesen zu erschliessen, habe sich die On-

line-Edition (www.kunoraeber.ch) zur Aufgabe gemacht. Das Buch «Dieses enorme Gedicht...» ist das Printerzeugnis dazu. Es präsentiert Kuno Raebers lyrischen Kosmos anhand ausgewählter Gedichte und veranschaulicht deren komplexen Entstehungsprozess durch die Parallelarstellung ihrer jeweiligen verschiedenen Fassungen.

Gedichte, die einen in die Tiefe führen

Der Leser erhält einen Überblick über das Schaffen eines eigenwilligen Autors, der 1980 Werkjahr-Preisträger der ersten Luzerner Literaturförderung war und 1989 auch den Preis der Schweizerischen Schillerstiftung erhielt und 1991 mit dem Kunst- und Kulturpreis der Stadt Luzern ausgezeichnet wurde.

In sein Tagebuch schreibt Kuno Raeber am 13. Juli 1955: «Immer wieder erstaunt es mich, wie selten es vorkommt, dass Dichter ein Gedicht in mehreren Fassungen vorlegen. Dabei ist es doch denkbar, dass ein Gedicht in zwei gleich guten Varianten existiert, oder sogar in mehreren, in vielen.» Kuno Raebers «ausgewählte Gedichte in ihren Fassungen», nun fast 30 Jahre nach seinem Tod erschienen, sind keine einfache Lektüre, und sie sind Liebhaber-Lektüre. Aber auch für Leser, die diesen Autor erst jetzt entdecken, ist das Buch geeignet, um innezuhalten und mal wieder in die Tiefe zu gehen.

Im Gedicht «Zikade» aus dem Gedichtband «Flussufer» (1963) heisst es: «Einst bleibt / von mir nur noch die Stimme. / Du wirst mich in allen / Zimmern suchen, / auf den Treppen, in den langen / Fluren, in den Gärten (...) Einst / bleibt von mir nur noch die Stimme.»

Kuno Raeb: Dieses enorme Gedicht... Ausgewählte Gedichte in ihren Fassungen. Herausgegeben von Walter Morgenthaler und Thomas Binder. Chronos Verlag, 304 S., 25 Abbildungen. Fr. 48.--.

Zentralschweizer mischen an internationalen Festivals mit

Filmfestivals Morgen wird das Locarno Film Festival (bis 15. August) eröffnet. Mit dabei sind auch drei Produktionen mit Bezug zur Zentralschweiz: «Megamall» von Aline Schoch und «Lachsmänner» der Luzernerin Veronica L. Montaña in Zusammenarbeit mit Manuela Leuenberger und Joel Hofmann mischen im nationalen Kurzfilmwettbewerb «Pardi di domani» mit.

«Ein Stück Himmel» von Michael Koch («Marija») ist unter den Schweizer Spielfilmprojekten in der eigens für dieses Jahr geschaffenen Sektion «The Films after Tomorrow» – der Dreh im Isenthal musste wegen Corona unterbrochen werden. Eine grosse Ehre wird Roman

Hodel zuteil. Er wurde mit seinem 17-minütigen dokumentarischen Porträt des Fussballschiedsrichters Fedayi San in die offizielle Auswahl von Venedig eingeladen.

Weltpremiere an der Biennale

«The Game», über die Höhen und Tiefen des Spiels und darüber, was es bedeutet, sich auf dem Feld Respekt zu verschaffen und die Energie eines ganzen Stadions zu dirigieren, feiert an der 77. Biennale Cinema (2. bis 12. September) Weltpremiere. Der Regisseur, geboren 1989, studierte an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern und arbeitet als Filmmacher und Kameramann. (reg)

Er baut Musikautomaten aus Waffen

Der mexikanische Künstler Pedro Reyes zeigt seine Werke im Museum Tinguely Basel.

Pedro Reyes ist ein Künstler mit politischer Botschaft. «Ich möchte die Stigmatisierung von Waffen erreichen», sagt er zu seiner Ausstellung «Return To Sender» im Museum Tinguely. Und: «Die Prämisse, dass es nicht Waffen sind, die Menschen töten, sondern Menschen, die Menschen töten, ist Schwachsinn. Ein Mythos, erfunden von jenen Menschen, die Waffen herstellen, um weiter ihren Geschäften nachgehen zu können.

Reyes lebt in Mexico-City, das vom Drogenkrieg verwüstet wird. Der 48-Jährige beschäftigt sich seit 2007 mit Waffen. In der Stadt Culiacán etwa half er den Behörden bei einer Aktion: Die Bevölkerung erhielt für die Ab-



«Disarm Music Box» aus konfiszierten Waffen von Pedro Reyes. Bild: Keystone/Georgios Kefalas

gabe von Waffen Lebensmittelscheine. Die Waffen wurden eingeschmolzen und zu Schaufeln gegossen, mit denen 1527 Bäume gepflanzt werden. Einer der Kastanien soll im September im Park vor dem Museum Tinguely gesetzt werden.

Es sind solche Transformationsprozesse, die den Künstler interessieren. «Etwas, das gebaut worden ist, um das Leben zu beenden, wird zu einem Werkzeug, das Leben schafft.»

Reyes zeigt in Basel auch die Arbeit «Disarm», die er seit 2012 in unterschiedlichen Varianten durchspielt. 6700 Waffen, die im mexikanischen Drogenkrieg konfisziert worden sind, verwandelt er in Musikins-

trumente. Die in Basel zu sehende ist die mechanisierte Variante und passt daher hervorragend zu Tinguelys Werk. Klavier, Harfe, Schlagzeug, Xylophon, Glockenspiel: aus Waffenteilen zusammengeschnitten und durch ausgeklügelte Mechanik zum Klingeln gebracht. Flankiert werden diese schwarzen Klangapparate von drei überdimensionierten goldenen Musikspieldosen, die «Disarm Music Boxes», die Reyes extra für Basel geschaffen hat. Die Klangkörper der Dosen bestehen aus Pistolen- und Gewehrläufen. (bal)

Ausstellung Pedro Reyes «Return To Sender». Bis 15. Nov. Museum Tinguely, Basel.